

Fabienne Bideaud

Pawel Ferus

anlässlich der Ausstellung „Distant Memory“ im Kunstmuseum Solothurn

Pawel Ferus definiert sich in zahlreichen Arbeiten geradewegs als Examinator der Kunstgeschichte. Die Vergangenheit macht sich in der Gegenwart bemerkbar, Werke aus verschiedenen Kunstepochen werden reaktualisiert; der Künstler readaptiert den Diskurs, das Werk gerät ins „Rutschen“. *The Sled (after Beuys)* (2009) ist ein Remake des berühmten Schlittens von Joseph Beuys (*The Sled*, 1969). Dabei ersetzt aufblasbares Plastik das Holz, Energy Drinks das Fett und Kunststoff die Woldecke. Das Werk bildet das Gegenstück des Originals, aus dem ursprünglich zweckmässigen wird ein kaum brauchbares Survival-Kit.

In *Hodler's Revenge* (2007) hat sich der Künstler mit der politischen Dimension des berühmten Bilds *Der Holfäller* (1910) von Ferdinand Hodler auseinandergesetzt. Christoph Blocher, Schweizer SVP-Politiker, hatte in seinem Büro im Bundeshaus eine Version des Bildes, die über Fotos, die den Politiker vor dem Bild zeigen, bekannt wurde. Ferus gestaltet das Werk bildhauerisch neu und spielt dabei mit dessen Grösse. Er materialisiert die Rache Hodlers im 21. Jahrhundert mittels eines Baseballschlägers, eines Schlaginstruments, das manchmal mit zeitgenössischen politischen, radikalen Manifestationen in Verbindung gebracht wird.

Im Werk *Limbo* (2007) stellt Ferus den historischen Bezug zum Ready-made wieder her, indem er Marcel Duchamps Brunnen (1917) neu gestaltet. Die Form wird transformiert, die Aufhängung neu geschaffen. *Phantom* (2010) vereint aktuelle Thematik mit traditionellen Techniken in der Kunst. Die Büste - die klassische Skulptur, die Stofffalten nutzt - wird auf ungewöhnliche Art aktualisiert: An die Stelle der Stofffalten tritt eine Burka. Das „schräge“ Werk evoziert eine politische Aktualität und inspiriert sich zu diesem Zweck formal die der klassischen Epoche. Ferus interpretiert und überarbeitet die Bezüge auf verschieden Art, er nutzt sie als Inspirationsquelle oder überführt sie von der zweiten in die dritte Dimension.

Dabei wird das „Ganze“, mit einem distanzierteren, ironisch gefärbten Blick analysiert.

Fabienne Bideaud, 2010